

Hermanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim ein-maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., excl. der Stempel-gebühr à 30 kr.

Erhältlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-gesandt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Merias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bras-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Gilly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Helmarich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 272.

Hermanstadt, Dienstag den 20. November 1888.

104. Jahrgang.

Die deutsch-englische Allianz.

Berlin, 17. November.

Die Regierungen von Berlin und London haben den ihnen abgeschlossenen Vertrag bekannt gegeben, welcher die beiden stammverwandten Nationen zur Bekämpfung eines gemeinsamen Feindes, des afrikanischen Araberthums, verbündet. Die Thatfache der Verbrüderung an sich ist eine hochbedeutende, insofern durch sie bewiesen wird, daß sowohl das Berliner wie das Londoner auswärtige Amt Werth darauf legen, die ungetrübte Fortdauer der guten Beziehungen Deutschlands und Englands vor aller Welt unzweideutig zu betonen, während andererseits das Vertragsdocument selbst die Solidarität der deutsch-englischen Interessen in einer beide Nationen gleichmäßig berührenden Frage documentirt. Die Unfälle, welche der deutschen Colonialpolitik in Ostafrika zugefallen sind, haben mirhin auch ihr Gutes gehabt, indem sie dazu beitragen, alle irrigen Auffassungen und Ausstreunungen über Deutschlands Verhältnis zu England auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

Seit einem Zeitpunkt, den wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, war es in Deutschland in gewissen Kreisen Sitte geworden, England als den Erbfeind Deutschlands hinzustellen. Wer seine „nationale Out-gesinntheit“ in helles Licht rücken wollte, glaubte das am besten zu thun, indem er seinem Nächsten vor England recht deutliche Worte lieb, vor allem Engländern warnte und auf die „Engländererei“ schimpfte. Auf die allbekanntesten Ursachen der Entschädigung dieser „englischer Krankheit“ hinzuweisen, ist heute um so weniger mehr am Plage, als die ebenso ge-fährungslose wie servile Cartellpresse, welche die Höhe inscenirte, wenig nach Gründen fragt, vielmehr jede politische Angelegenheit ausschließlich vom dem einseitigen innerpolitischen Standpunkt beurtheilt und unter vorläufiger Hintansetzung höherer Erwägungen lediglich im engherzigen Parteinteresse auszubehalten trachtet. Nicht das jeweilige Bedürfnis des Vaterlandes, sondern die Frage: „Wie können wir diese oder jene Angelegenheit gegen den Liberalismus ausnutzen?“ bildet den alleinigen Gesichtspunkt, von welchem aus die sich „national“ nennenden Cartellblätter die wichtigsten Tagesereignisse behandeln. Auf dem nämlichen Wege ist die corrupte, von den Deutschen so oft gebrandmarkte fran-zösische Parteipresse dahin gelangt, wo sie sich heute zum Schaden Frank-reichs befindet. Um den deutschen Liberalismus erfolgreich zu bekämpfen, lassen die Herren „Nationalen“ gern das Gesamtinteresse des deutschen Vaterlandes in den Hintergrund treten.

Die Hege gegen England und alles Englische hat nun zwar seit einiger Zeit ihr Ende gefunden, aber ihre ganze Zwecklosigkeit ist erst jetzt durch Veröffentlichung des deutsch-englischen Abkommens über Ost-afrika in die rechte Beleuchtung gerückt worden. Wir gehören keineswegs zu den bedingungslosen Bewunderern unseres Vaters John Bull, wir leugnen auch keineswegs, daß manche englischen Interessen mit den deutschen concurriren. Allein selbst unsere engsten Bundesgenossen, Oesterreich-Ungarn und Italien, haben Sonderinteressen, welche nicht nur nicht die unrigen sind, sondern sogar uns indirect zu schädigen vermögen. Der Reichstanzler selbst hat das in einer seiner letzten großen Parlamentsreden ausgeführt und begründet. Die von Oesterreich-Ungarn am Balkan vertretenen, mit Russlands Ansprüchen collidirenden Inter-essen bilden für uns einen solchen heißen Punkt. Aber unser Ver-bündeter wird dadurch, daß seine Interessen in einem Punkte unser Ver-hältnis zu Russland zu gefährden drohen und sogar bereits gefährdet haben, noch lange nicht zu unserem Feind. Eine Politik von Fall zu Fall rechnet nicht nur mit den entferntesten Factoren, die eventuell einmal Nutzen bringen können; sie muß sich auch mit naheliegenden, zur Zeit unbedingten Factoren abzuwägen wissen.

Der jetzt mit England abgeschlossene Vertrag ist doppelt charak-teristisch. Gerade in Afrika und am meisten in Ostafrika drohen unsere

Interessen mit denen Großbritanniens zu collidiren; gleichwohl erblickt man darin weder in Berlin noch in London ein Hinderniß, über künftig mögliche Differenzen hinwegzusehen und vorerst den gemeinsamen Nutzen ins Auge zu fassen. Wären die Beziehungen beider Cabinetes wirklich gespannt, so würde der traditionelle Krämmergeist, der, wie wir am wenigsten leugnen wollen, die Politik Großbritanniens oft gefangen hat, auch jetzt vielleicht bemüht sein, eigene Wege zu wandeln. Das ist nicht geschehen, und darin erblickt man mit Recht einen untrüglichen Beweis für die Vortrefflichkeit der Beziehungen der Regierung Kaiser Wilhelm's II. zu der Regierung der Königin Victoria von England.

Die von den beiden Reichen aus Anlaß der Unruhen in Ost-afrika getroffene Vereinbarung selbst wird aus folgenden zwischen dem deutschen Botschafter in London und Lord Salisbury gewechselten Notizen ersichtlich, die vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht sind:

1. Graf Hatzfeldt an Lord Salisbury.

London, 3. November 1888.

Der unterzeichnete kaiserliche deutsche Botschafter hat die Ehre, im Auftrage seiner Regierung Sr. Excellenz dem Herrn Marquis von Salisbury, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ihrer britischen Majestät, die folgende Mittheilung zu machen.

Angesichts der zunehmenden Ausdehnung der Freiseligkeiten, mit welchen die Sklavenhändler arabischer Nationalität der Unterdrückung des Regierhandels und den legitimen Handel der christlichen Völker mit den Eingeborenen Afrikas entgegengetreten, schlägt die kaiserliche Regierung der Regierung Ihrer britischen Majestät vor, gemeinschaftlich und mit Zustimmung des Sultans von Zanzibar die zum Gebiete dieses Herrschers gehörigen Küsten von Ostafrika zu bloßiren, um die Ausfuhr von Sklaven und die Einfuhr von Waffen und Kriegs-munition daselbst zu unterdrücken.

Ueber Einzelheiten betröflich Ausführung der Blokade werden der deutsche und der englische Admiral in Zanzibar zu verhandeln und eine Vereinbarung zu treffen haben.

Um die Blokade wirksam gegen den Sklavenhandel zu machen, wird es erforderlich sein, daß die Kriegsschiffe der beiden Nationen jedes verächtliche Fahrzeug, unter welcher Flagge es auch fahren mag, durchsuchen und gegebenen Falles aufbringen. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers ist bereit, in Gemeinschaft mit der Regierung Ihrer Majestät der Königin bei den anderen Mächten die nöthigen Schritte in diesem Sinne zu thun.

Da der Regierhandel sowie die Rüstungen und die Feinselig-keiten der Sklavenhändler sich auf das angrenzende portugiesische Küsten-gebiet bei Zanzibar erstrecken, so wird es nützlich und wünschenswert sein, die Mitwirkung und Zustimmung von Portugal zur Ausdehnung der Blokade auf den dieser Macht gehörigen Theil der Küste zu er-langen.

Indem der Unterzeichnete dem Herrn Marquis von Salisbury bittet, ihn baldmöglichst zu benachrichtigen, ob die Regierung Ihrer britischen Majestät mit dem Vorschlag, welchen er ihr zu unterbreiten die Ehre hat, einverstanden zu sein, ergreift er mit Vergnügen diese Ge-legenheit, um Sr. Excellenz die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

2) Lord Salisbury an den Grafen Hatzfeldt.

London, 5. November 1888.

Herr Botschafter!

Angesichts der zunehmenden Ausdehnung des Sklavenhandels an der Ostküste von Afrika und der Störungen und Hindernisse, welche derselbe dem legitimen Handel bereitet, tritt Ihrer Majestät Regierung dem Vorschlage der kaiserlichen Regierung bei, mit Zustimmung des Sultans von Zanzibar an den Küsten der seeländischen Besitzungen Sr. Majestät eine Blokade gegen die Einfuhr von Kriegsmaterialien und die Ausfuhr von Sklaven herzustellen.

Das Programm für die Ausführung der Blokade ist von dem englischen und dem deutschen Admiral in Gemeinschaft festzustellen, und die Blokade soll fort dauern, bis eine der Mächte von der Mächte Anzeige macht, dieselbe aufzugeben.

Um die Blokade für die oben erwähnten Zwecke wirksam zu machen, ist es wesentlich, daß die Kriegsschiffe der beiden Mächte innerhalb des Blockadebereichs das Recht haben, jedes verächtliche Schiff, unter welcher Flagge es auch fahren mag, zu durchsuchen und im Bedarfsfalle anzuhalten. Die Regierung Ihrer Majestät wird im Verein mit der kaiserlichen Regierung bei den andern Mächten Schritte thun, und deren Zustimmung zu den für diesen Zweck erforderlichen Maßregeln herbeizuführen.

Da der Sklavenhandel und die Rüstungen der Händler, welche denselben betreiben, sich auf die angrenzenden portugiesischen Besitzungen erstrecken, so würde es nützlich und wünschenswert sein, die Mitwirkung Portugals und die Zustimmung dieser Macht zur Ausdehnung der Blokade auf die portugiesische Küste zu erlangen.

Ich habe die Ehre, Herr Botschafter, zu sein mit der ausge-zeichnetsten Hochachtung

Erw. Excellenz gehorsamster ergebener Diener

Salisbury.

Zu dieser Vereinbarung, deren Anregung von Berlin aus erfolgte, ist nur noch zu bemerken, daß die Mitwirkung Portugals bei der Blokade gefordert erscheint, während die italienische Regierung schon ein Panzer-schiff nach Zanzibar geschickt und die Abendung weiterer Kriegsschiffe dort hin zugelassen hat. Ferner erinnern wir daran, daß Frankreich den bloßirten Mächten auf die erste Anfrage das Recht eingeräumt hat, alle unter französischer Flagge segelnden Schiffe zu durchsuchen; es ist demnach nicht daran zu zweifeln, daß auch alle anderen Mächte diesem Beispiel folgen werden. Daß Frankreich ebenfalls ein Kriegsschiff zur Mit-wirkung an der Blokade nach Ostafrika beordert hat, wurde bereits gemeldet.

Von deutschen Kriegsschiffen befinden sich zur Zeit in den ostafri-kanischen Gewässern die Kreuzerregatte „Leipzig“, die Kreuzercorvetten „Sophie“ und „Carola“, sowie der Kreuzer „Möve“. Ferner wird Ende dieser Woche der Aviso „Fiel“ (5 Geschütze und 127 Mann Besatzung), einer der schnellsten Segler der deutschen Marine, von Wilhelmshaven nach Zanzibar in See stechen. Auch taucht das Gerücht wieder auf, daß ein oder mehrere Schiffe des zur Zeit in Triest befindlichen Schulschiffes nach Ostafrika beordert werden sollen.

Was die Ausführung der Blokade betrifft, so legt die deutsch-englische Vereinbarung Nachdruck darauf, daß dieselbe „mit Zustimmung des Sultans von Zanzibar“ vor sich zu gehen habe. Da der Aufbruch an der ostafrikanischen Küste sich zum guten Theil auch gegen die Autorität des Sultans richtet, der von den Empörern beschuldigt wird, sie an die Europäer verkauft zu haben, so ist an dieser Zustimmung gewiß nicht zu zweifeln. Eine andere Frage ist es, ob im Laufe der Ereignisse nicht schließlich die Autorität des „Seyid“ von Zanzibar selbst stark beeinträchtigt werden wird. Die sogenannten Sultane von Zanzibar waren bis vor zwei Jahrzehnten selbst die größten Sklavenhändler, ihren Reichthum verdanken sie nur diesem einträglichen Geschäft, das sie früher gemeinsam mit ihren auf dem Festlande anhängigen arabischen Stammes-genossen betrieben. Die Sultane, die anfänglich mit Gewalt unter das Joch der Cultur gebeugt werden mußten, gehen jetzt Hand in Hand mit den Europäern, mehr der Nothwendigkeit als dem eigenen Drang gehorchend. Immerhin mag dieses Schattendasein der Sultane noch lange dauern, denn Deutschland, England und Frankreich haben die Unab-hängigkeit Zanzibars garantiert.

Die deutsch-englische Vereinbarung wird nunmehr baldigt im englischen Unterhause wie im deutschen Reichstage zur Sprache gelangen; die Zustimmung wird derselben hier wie dort nicht fehlen, aber sicherlich

Feuilleton.

Reisebriefe an eine Dame.

(6. Fortsetzung.)

Wir gingen weiter der Theresienwiese zu, an deren Ende die Ruhmes-halle steht, eine lange aus achtundvierzig dorischen Säulen bestehende Halle, welche achtzig Büsten berühmter Baiern enthält. Vor ihr erhebt sich, an zwanzig Meter hoch, die Colossalstatue der Bavaria, mit hoch emporgehobenem Lorbeerkranz. Natürlich ließen wir es uns nicht nehmen, in den Leib der Bavaria auf Wendeltreppen hinaufzusteigen, durch ihre Kehle zu kriechen im Schweiß unseres Angesichtes — denn dieses eherner Weib ist im Sommer der reinste Backofen — uns auf die Hauteris in ihrem Kopfe zu setzen und einen Blick auf die zu unseren Füßen liegende Stadt zu werfen.

Biel schöner als das Schwitzbad in der Bavaria ist aber ein Spazier-gang in dem herrlichen, englischen Garten; ein prächtiger Park, mit alten stolzen Bäumen, von zwei Armen der schönen Jar durchzogen, auf welcher kleine Röhne dahinfliegen, und stolze Schwäne sich wiegen! . . .

Das waren herrliche Tage in Jar-Athen, meine Gnädige, und ich verzehne den Münchenern aus voller Seele ihre Saucen, ihren dünnen Kaffee und ihre weibliche Bebenung, und wenn ich jetzt, da ich diese barmherzigen, für ein sehr nachsichtiges Publicum bestimmten Briefe in meinem einsamen Tisculium ordne und für Augenblicke die Augen schließe, taucht immer und immer wieder zuerst aus dem Meere der Erinnerungen diese schöne, herrliche Stadt auf! Ich grüße euch im Geiste, ihr schönen Propyläen, ihr edlen Paläste, ihr stolzen Hallen der Kunst und dich, du eherner Bavaria und dich, rauchende Jar und euch, ihr traulichen Keller und Kneipen und dich du fröhliches Frühstückslocal Wittelsbach! . . . Wenn ich aber in dankbarer Erinnerung an München zurückdenke, so muß ich auch der beiden Männer gedenken, in deren Gesellschaft ich gewohnt: des guten, getreuen Jugendfreundes, an den der schönste Theil meines

Lebens, meine Kindheit, sich knüpft und des umsichtigen, immer heitern, geistvollen Reisegefährten, der mit seinem trockenen Humor jede Unter-haltung würzte! . . .

VI.

St. Gallen, am 1. September 1888.

Um stilles Weileid wird gebeten, meine Gnädige, um stilles Weileid für die beiden armen Vergnügungsreisenden, die da eingeregnet in der Stadt des heiligen Gallus sitzen und melancholisch die unermülich herab-strömenden Wasserfrische betrachten und vergebens nach einem Stückchen Himmelblau auslugen!

Der Rundgang durch St. Gallen ist glücklich überstanden, ertrunken sind wir nicht, aber dubelnaß kehrten wir in's Hotel zurück — lassen Sie mich jetzt von vergangenen schöneren Tagen berichten!

Aus München wurde ein Ausflug an den Starnberger See gemacht, in dessen Fluthen der unglückliche Vaterkönig den Tod gefunden. Die Gegend bis zum See bietet wenig Schönes; Ebene bis Pfäfers, dann ein wenig Wald, der auch bei Planegg endet; dann erblickt man die Spiegelfläche des See's. Dieser ist rings eingeschlossen von niedern Ufern, die aber bedeckt sind mit Wald und Häusern und Villen. Das Dampfboot nimmt uns auf; langsam rauscht es durch die durchsichtig klaren, grünen Fluthen — die erste Station ist Schloß Berg. Inmitten eines großen und dichten Parkes blinkt das kleine, weiße Schloßchen hervor, in dem Ludwig II. seine letzten Tage unter scharfer Luftig überbracht; in diesem Parke wandelte er mit seinem Arzte, Dr. Guden. . . . Sie sprechen miteinander, ruhig und freundlich der Arzt, aufgeregt der König; nach wenigen Augenblicken gebietet ein Wink des Arztes, daß der Diener, der den beiden folgt, sich entferne und gleich darauf beginnt der König zu fliehen, — der Arzt nach; durch das wilde, dicke Gestrüpp dringt athemlos der Monarch, ihm nach der Arzt, dem der Kranke anvertraut ist — schon ist der König am Rande des See's, schon umfassen ihn die kalten Fluthen; schon ist der Arzt neben ihm — ein entsetzlicher Kampf — ein stummes, wüthendes, knirschendes Ringen.

Er wehrt sich, um sterben zu können, Erwirgt ihn und kößt ihn zu Grund Und waart, den Tod sich zu gönnen, Vorwärts zu dem tiefsten Schlund.

Da kommt die Nixe geschwommen, Empfängt ihn mit süßer Lust Und drückt ihn zu holdem Willkommen An die schimmernde, weiße Brust.

„Was suchtest du auch dort oben? Du warst ja lange schon mein! Da hast du es nun: zerhoben Ist all der gold'ge Schein!“

„Bleibe nun, Liebster, schlaf! Verlasse die Schwelt Quaf, Verträume die Schuld und die Strafe Bei mir im krySTALLenen Saal!“ . . .

Da die Weiden nicht mehr zurückkehrten, suchte man nach ihnen und erst Abends bei Fackelschein fand man die Leichen zusammengetrieben, im See, an einer Stelle, an welcher kaum ein Knabe ertrinken kann!

Ein kleines, braunes Kreuz, um welches ein grüner Kranz geschlungen ist, bezeichnet die Unglücksstätte vom 13. Juni 1886.

Um den unglücklichen König aber, dessen Tod so geheimnißvoll war, wie sein Leben, raunt sich bereits ein Gewirr von Sagen empor und leise raunen sich die Leute Dinge zu, die das Licht des Tages scheuen. . . .

Ein leichter Schauer durchrieselt Einen beim Passiren dieser Stelle im See und immer und immer wieder wendet der Blick sich nach rück-wärts. . . . Weiter zieht der Dampfer seine glänzenden Furchen; Tübing, Bernried, Seeshaupt, Umbach, Ammerland, Altmannshausen — Starnberg!

Es war dunkel geworden, als uns der Zug in die laute lebensfreun-dige Hauptstadt zurückführte.

Am 29. August verließen wir, in Begleitung unseres Freundes, der bis Hohenwangau mitfuhr, München. Die Bahn führte uns bis Ober-dorf, von welchem Orte man, da die Zweigbahn bis Füssen noch nicht

wird dieser Anlaß zu interessanten Erörterungen benutzt werden. Aus London wird hierzu officiell geschrieben:

„Das von Lord Salisbury mit Deutschland abgeschlossene Abkommen, betreffend eine maritime Cooperation an der ostafrikanischen Küste, bezeugt einer sehr getheilten Auffassung in den englischen parlamentarischen Kreisen. Die gegen dieses Arrangement erhobenen Einwendungen betonen namentlich die Gefahr, daß es bei den zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Aussicht genommenen maritimen Maßregeln nicht sein Bewenden haben und England leicht in Feindseligkeiten gegen die eingeborenen Häuptlinge verwickelt werden könnte, welche eine Gefährdung des Lebens und Eigentums der englischen Missionäre und Kaufleute zur Folge haben würde. Insbesondere erregt aber diejenige Bestimmung des Uebereinkommens Bedenken, nach welcher England Deutschland seine Beihilfe auch bei den Maßnahmen zur Verhinderung der Waffeneinfuhr nach Afrika leiht, und es stehen diesbezüglich lebhaft Debatten im Parlamente bevor.“

Zur Erläuterung des Vorstehenden müssen wir hinzufügen, daß die von Berlin aus verbreitete Nachricht, die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wolle in Indien oder in den holländisch-indischen Besitzungen eine Colonialtruppe anwerben, um ihren Besitzstand in Ostafrika wieder zu erobern, in London einige Beunruhigung hervorgerufen hat, anscheinend weil man zu der irrthümlichen Annahme neigte, die Reichsregierung werde eventuell diese kriegerische Privatunternehmung unterstützen und dadurch die englischen Interessen in Ostafrika in Mitleidenhaft ziehen. Wir wissen nicht, ob die Meldung von beabsichtigten Truppenwerbungen durch die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft der Wahrheit entspricht; nach den Erfahrungen, die wir bisher mit solchen Ankündigungen gemacht haben, müssen wir sogar glauben, daß es sich dabei wieder um eine jener unwahren, reclamhaften Ankündigungen handelt, mit denen von Seiten unserer ostafrikanischen Colonialhelden das Publicum schon wiederholt geärselt worden ist; wir neigen um so mehr zu dieser Annahme, als gleichzeitig von glaubwürdiger Seite versichert wird, daß die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft am Ende ihrer Mittel angekommen sei. Sollte sie sich aber thatsächlich wieder auf die Beine setzen, so ließe sich gegen die Bildung einer Colonialtruppe um so weniger etwas einwenden, als es sich dabei nur um die Erfüllung der durch den deutschen Schutzbrief der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auferlegten Verpflichtung handeln würde, die Ruhe und Ordnung im Schutzgebiet aufrecht zu erhalten. Hiesfür hätte längst etwas gethan werden sollen, aber die Leiter der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft haben eben alles Nothwendige außer Acht gelassen. Jedenfalls ist der „Privatkrieg“ der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zur Zeit noch sehr schmal, wie die Millionen, die dazu nötig wären. In dieser Hinsicht also können unsere britischen Bundesgenossen vollkommen beruhigt sein.

Auch im deutschen Reichstag wird die Genehmigung der deutsch-englischen Vereinbarung gewiß nicht ohne Debatten vorübergehen. Dabei dürfte sicherlich vor der ganzen Nation constatirt werden, daß zu einer thätigsten und erfolgreichsten Colonialpolitik denn doch mehr gehört, als der Aufwand schönfärbender „nationaler“ und „patriotischer“ Redensarten, mit denen seit mehr denn Jahresfrist Herr Peters Ostafrika für das Deutschthum und für die Cultur zu gewinnen trachtete.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. November.

Der Communications-Minister wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — demnächst dem Abgeordnetenhaus mit Beziehung auf § 2 des G. A. XXVI: 1888 einen Gesetzentwurf über die Durchführungsmodalitäten der Regulierungs-Arbeiten beim Eisernen Thore und den Stromschnellen an der unteren Donau unterbreiten. Im Sinne dieser Vorlage wird für die Regulierungs-Arbeiten, zummindest in den nächsten Jahren, ein specielles Ansehen nicht notwendig sein.

Rodd's Buch über Kaiser Friedrich läßt bei aller vornehmten Zurückhaltung die Politik nicht ganz unberührt. Der Verfasser bemerkt, Kaiser Friedrich habe es sich, solange er Kronprinz war, zum Gesetz gemacht, keinen thätigen Antheil an der Politik zu suchen. Als er die Regentenschaft übernahm, hielt er sich an die vorgezeichneten Verhaltenslinien. Während des dänischen Krieges fiel ihm die Rolle des Friedensstifters bei allen Reibungen und Zwistigkeiten mit Oesterreich-Ungarn zu. 1866 that er Alles, um den Krieg abzuwenden, legte seinen ganzen Einfluß in die Waagschale der Versöhnung. Ueber die Erziehung des jetzigen deutschen Kaisers sagt der Verfasser: Die Prinzen Wilhelm und Heinrich wuchsen in strengster Einfachheit auf und mußten sich von frühesten Jugend bei den Liebeswerken ihrer Eltern betheiligen. Durch diese häufige Berührung mit ärmeren Leuten lernten sie, was das wirkliche Leben für Fürsten hat. — Bezüglich der Proclamation des Kaisers Friedrich und dessen Erlasse an Bismarck bestätigt Rodd, daß beide Actenstücke vom Kaiser eigenhändig niedergeschrieben wurden. Endlich

vollendet ist, eine Fahrgelegenheit suchen muß; was nicht ohne Schwierigkeit geht, da die Privatwagen heidenmäßig theuer sind, die Beförderung mit der Post aber, wie wir zu unserem Leidwesen erfahren sollten, eine sehr große Unannehmlichkeit hat: die Ueberfüllung. Auf jeder Station wurde noch ein männlicher oder weiblicher Passagier in den Kasten gestopft und alle unsere Einwendungen fruchteten nichts. „Eins musch no ein!“ erklärte der Conducateur kategorisch und so gelangten wir nach 4 1/2 schrecklichen Stunden, mit beinahe wundgedrückten Gliedern nach Füßen. Bis dahin bietet die Gegend wenig Interessantes, erst in der Nähe von Füßen tauchen die herrlichen Berge auf und man erblickt die weisshimelnde, romantische Rittersburg Neuschwanstein.

In Füßen angelangt durchstreifen wir ein wenig die kleine, alterthümliche Stadt, mit der prächtigen Burg der ehemaligen Bischöfe von Augsburg und wanderten dann den ziemlich beschwerlichen, aber schönen Kastanienberg, mit den Leidensstationen, hinauf. Auf der Spitze des Berges stehen drei große hölzerne Kreuze und von einer Plattform aus Brettern genießt man die schönste Aussicht. Auf der einen Seite die bayerische Ebene, vom Lech durchströmt, unten die alterthümliche Stadt; auf der andern Seite die wildphantaistischen, waldbedeckten Schenkwangauer Berge, zu ihren Füßen der Alp- und der Schwansee, zwischen dichtem Gehölz hervorragend, die fahnen geschmückte Fünfe von Hohen Schwangau und links hinüber auf steiler hoher Felsplatte das großartige Schloß Neuschwanstein, mit seinen spitzen, schlanken Thürmen.

Von Füßen nach Neu-Schwanstein — Hohen Schwangau, war unzugänglich, da die Königin-Mutter dort weilte — führt ein wunderschöner Weg durch den alten, herrlichen Wald; in einer Stunde ist man auf der Rampe, die zu dem verschlossenen Thor der Burg führt.

Im ersten Hof wird noch an der Kapelle und der Klemente gearbeitet; durch den zweiten Hof erst gelangt man in das dritte Stockwerk, in welchem die königlichen Räume sich befinden. Und königlich, im vollsten Sinne des Wortes — nicht so überladen prächtig, so goldstrahlend, so unheimlich blendend, wie die von Herrschenssee, sondern anheimelnd, wohnlich, die ruhige, behagliche Pracht eines Künstlerheims, die Wohnung eines sehr reichen, aber geschmackvollen und genialen Menschen. Die ganze Einrichtung ist in altheutigem Styl. Prächtig ist nur der Thronsaal, in byzantinischem Geschmack; wahre Schmuckstücke aber die anderen Gemächer — das Schlafzimmer, die Kapelle, das Arbeitszimmer, Alles so geschmackvoll und so reich und doch behaglich; herrlich ist der Sängersaal, eine Nachahmung des Saales auf der Wartburg. (Fortsetzung folgt.)

nach langen Jahren der Zurückhaltung konnte er aussprechen, was ihm das Herz erfüllte.

Da die fortschrittliche und demokratische Presse nicht müde wird, den Immediatbericht des Reichskanzlers über die Oeffentliche Publication falsch zu deuten, kommt die „Nordb. Allg. Ztg.“ auf ihren Artikel vom 15. October zurück. Das Blatt will auf die innere Politik und auf die bekannten im Jahre 1863 in Danzig vor die Oeffentlichkeit getretenen Gegensätze zwischen dem Kaiser Wilhelm und seinem Sohne nicht eingehen, aber in der auswärtigen Politik, um welche es sich im Jahre 1870 handelte, hat Kaiser Friedrich aus seinem, durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen getragenen Wohlwollen für England, dessen Dynastie und Politik niemals ein Fehl gemacht, auch gegenüber seinem Vater nicht, dessen Mißthaten er nicht ohne verstandene Dynastie angewandte Genugthuung seiner Politik die Wege anwies, deren offener Besprechung zwischen Vater und Sohn gemüthliche sowohl als geschäftliche Bedenken entgegenstanden. Wenn aber der regierende Herr vor dem Thronfolger Geheimnisse hat, werden seine Diener über solche auch dem Sohne gegenüber zu schweigen durch Amt und Ehre sich verbunden fühlen, wenn sie nicht etwa jener Gattung von Intriguen angehörend, welche im vergangenen Frühjahr ihre Ernte als gekommen hielten. Lediglich die geschäftlichen Thatsachen der Nichtübereinstimmung zwischen Kaiser Wilhelm und seinem Sohne in den inneren und auswärtigen Fragen seien in dem Immediatberichte constatirt. Eine Anklage werde in demselben nirgends erhoben. Mögen die Fortschrittlichen sich auch ferner die Aufgabe stellen, die kümmerlichen Louissen-Intriguen und die plumpen Verjuche hiesiger Geschmeidelei, die sie seit Jahr und Tag geleistet, als Loyalitätsbeweise auszumägen. Im Staatsinteresse liege es, die öffentliche Meinung darüber aufzuklären, daß sie mit den deutschen Legenden betrogen werde.

Der französische Ministerrath beschloß am 15. d. mit der Banzigar-Anglegenheit und mit dem zwischen Deutschland und England getroffenen Uebereinkommen wegen Errichtung der Blofabe, welche den Mächten notificirt werden soll. Diese Notifikation erwartend, trifft die französische Regierung die nothwendigen Vorkehrungen, um, so weit es sie betrifft, eine wirksamere Ueberwachung in Betreff des Sklavenhandels zu üben.

Wie verlautet, ist vom Vatican ein neues Schreiben ergangen, welches den irischen Bischöfen formell anempfiehlt, das frühere Rescript gegen den Bopcotten-Feldzugsplan, welcher der Moral und den Lehren der katholischen Kirche zuwiderläuft, eifrig in Ausführung zu bringen. Die Bischöfe werden ersucht, den Clerus anzuweisen, gegen die genannten Handlungen zu predigen, daran in keiner Weise theilzunehmen und sich denselben mit allen Mitteln zu widersetzen.

Das englisch-deutsche Abkommen hat, wie vorausgesehen war, das Mißfallen der russischen Kreise erregt. Die russischen Blätter sprechen sich ungünstig über die Bantretre Lord Salisbury's aus. Uebrigens führen die russischen Blätter seit einiger Zeit auch Deutschland und dem Fürsten Bismarck gegenüber wieder eine sehr unvorteilhafte Sprache. Sie erklären sich aus dem Unbehagen über die Befestigung des Dreibundes, als dessen Seele Deutschland angesehen wird.

Die bisherigen Urwahlen in Serbien sind für die Radikalen nicht sehr günstig ausgefallen; es wurden viele fortschrittliche Wahlmänner gewählt. — Hinsichtlich der Beschwerden der Liberalen und Radikalen gegen die Behörden wegen der Vorgänge bei der Wahlbewegung erklärt die Regierung, daß sie den Ausschreitungen des gewaltigen Parteilerrismus entgegenzutreten müsse. — Das Verfassungs-Subcomité acceptirt das Einkammersystem. Der Staatrath wird hinsichtlich der Gesetzgebung eine beratende Stimme haben; die Entscheidung aber nicht nur der Supitina zu.

Original-Correspondenz.

Dr. E. Budapest, 17. November. Die heute im Unterhause begonnene Generaldebatte über die Regalenvorlage gestaltete sich vorwiegend durch Apponyi und Koloman Tisa so anregend, daß wir den weiteren, voraussichtlich mehrere Sitzungen in Anspruch nehmenden Verhandlungen ein gleiches Interesse prognostizieren möchten. Wenngleich Apponyi und dessen Anhänger — der gemäßigten Linken angehörend — einen entgegenkommeneren Standpunkt einnehmen, als die äußerste Linke in entschiedener principeller Zurückweisung der beiden Regalenvorlagen, so ist dennoch das zur Schau getragene Entgegenkommen Apponyi's und seines Anhangs ein bloß problematisches, da es vom Entgegenkommen der Regierung abhängig gemacht wird, d. h. die gemäßigte Opposition wird zwar die Regalenvorlagen als Basis zur Specialdebatte annehmen, ihre Zustimmung jedoch in ein negatives Endurtheil verwandeln, falls die ihrerseits zu stellenden Amendements nicht berücksichtigt und angenommen würden. Unter ungetheilter Zustimmung der Majorität explicite eingehend Ministerpräsident Tisa, daß die Grenzlinien der seinerseits auch im Regalienauschusse erklärten Zugeständnisse auf dem Princip möglicher Interessensjonction der Städte und Einzelner und auf dem all seine Schritte leitenden Billigkeitssfühle basirt bleiben. Selbstverständlich können wir momentan auf die Stützgründe der überzeugenden Repliken Tisa's hier nicht eingehen und wollen es in flüchtiger Berührung der heutigen Unterhausung nicht übersehen, daß nach der eingehenden Besfärwortung der Regalenvorlage seitens des Referenten, vor Apponyi Polonyi Namens der äußersten Linken einen gegenwärtigen Beschlusanttrag eingab, welcher wohl selbst bei einem empfindlichen Erscheinen seitens der gemäßigten Opposition, wie auch seitens der liberalen Majorität als todgeboren angesehen werden dürfte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. November

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht des Hermannstädter Erzdechant-Pfarrer Jgnaz Ringer die Bath-Monastorer Titular-Abtei, — dem Eszékelyborsbelyer Erzdechant-Pfarrer Ludwig Jung-Gesle die Bsprémöblyger Titular-Abtei zu verleihen.

— (Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Elisabethstädter Erzdechant-Pfarrer Jakob Mar Kobisch zum Ehren-Domherr des siebenbürgischen Domcapitels zu ernennen.

— (Hof- und Personalmeldungen.) Seine Majestät ordnete nach Herzog Max eine adwögentliche Hofstrauer, und zwar eine fünfwögentliche tiefe und eine dreiwögentliche mindere an. — Seine Majestät und Kronprinz Rudolf sind am 16. d. Abends 8 Uhr 15 Minuten mit dem ersten Theil des Abendcourtrages der Westbahn nach Wien zurück. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela haben sich bereits Nachts vorher mit dem zweiten Theil des Abendcourtrages von Braganza nach der bairischen Hauptstadt abgereist. — Erzherzogin Isabella wurde am 17. d. in Preßburg um 4 Uhr Nachmittags von einer Prinzessin glücklich entbunden. — Herzogin Margaretha von Madrid und deren Tochter Donna Blanca Bourbon sind am 18. d. von Wien mit dem Courtrage der Westbahn zunächst nach Salzburg und von dort nach Arco gereist. Am 17. d. Abends um 6 Uhr fand im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ ein Abschiedsbücher statt, an welchem die hohen Damen und der Bräutigam der Donna Blanca Erzherzog Leopold Salvator theilnahmen. — Erzherzog Leopold von Toscana hat — wie die „Pol. Corr.“ berichtet — im Verlaufe seiner ostafrikanischen Reise Manting besucht, wo er, obgleich er incognito reiste, von dem Stellvertreter des Gouverneurs und den chinesischen Behörden mit allen einem kaiserlichen Prinzen gebührenden Ehren empfangen wurde. Der Erzherzog besuchte in Manting den Chef der französischen Mission, Bischof Garnier, und die Anstalten der französischen Jesuiten. — Kaiserin Friedrich, die sich am 17. d. nach England begab, wird, wie die „Times“ meldet, dort mehrere Monate hindurch verweilen. — Bei dem am 15. d. in Kopenhagen gegebenen Diner toastete der König auf die ausländischen Fürstlichkeiten, denen er für die bewiesene Aufmerksamkeit dankte; der Kronprinz toastete auf das Wohl des Vaters, der Großfürst-Thronfolger auf den Großvater; schließlich dankte der König auf bewegte seinen Kindern und Rindekindern und schloß mit einem Toast auf den Kronprinzen und die Kronprinzessin. Der „National Tidende“ zufolge sind Erzherzog Wilhelm und Prinz Georg von Griechenland zu Ritters des Elefanten-Ordens ernannt worden. — Wie polnische Blätter aus Wilna gemeldet wird, sind die letzten polnischen Adelsmarschälle in Lithauen: Graf Scipio Romer, Graf Plater und Krieg Juzyna durch den Generalgouverneur Koschanoff zur Verzichtleistung auf ihre Würde veranlaßt worden. — Die griechische Mission wurde am 17. d. vom Sultan in Adschids-Kubienz empfangen. Der Sultan gab bei der sehr herzlichen Unternehmung der Anstalt Ausbruch, dem Kronprinzen Konstantin den Großorden des Osmanen-Ordens in Brillanten zu übersenden und beschenkte die Mitglieder der Mission mit goldenen, mit Brillanten geschmückten Tabatieren. Die Mission reiste Abends nach Athen ab. — Königin Natalie beabsichtigt, sich an sämtliche souveränen Höfe Europas mit einem Proteste gegen die seitens des serbischen Metropolitens Theodosius in ihrer Ehehehungs-Angelegenheit getroffene Entscheidung zu wenden. Es heißt, daß ein derartiger Schritt, dessen Ankündigung bei der Mehrheit der diplomatischen Kreise abfälligen Urtheilen begegnet, der Königin von panslavistischer Seite anempfohlen worden sei. — Die Gerüchte, welche an die Anwesenheit des Hauptmanns Herzberg in Sophia geknüpft wurden, reduciren sich auf Folgendes: Herzberg kam vor zehn Tagen nach Sophia und wurde von da am 11. November polizeilich nach Pirov an die serbische Grenze ausgewiesen. Alles Uebrige (namt der mitternächtlichen Abreise Herzberg's in Begleitung zweier bulgarischen Hofbeamten nach Konstantinopel) ist Erfindung.

— (Namensänderung.) Der k. ung. Minister des Innern hat dem Official des Hermannstädter k. ung. Votocomtes Julius Schultzeß gestattet, seinen Familiennamen in „Székely“ umzuändern. — (Das Probefest in der neuerbauten hiesigen k. k. Militär-Dampfbrodbackerei,) welches am 14. d. begonnen und am 18. d. Abends beendet wurde, hat, wie wir von maßgebender Seite erfahren haben, ein sehr günstiges Resultat ergeben. — (Zurückgelassen) wurde am Iestergangenen Samstag im Gesellschaftshause eine Wuff; gefunden wurde ein Theil eines Cuders. Weibes kann Laterengasse Nr. 8 abgeholt werden. — (Stadtvertretung.) Den Bericht über die gestrige Sitzung, deren 17 Punkte umfassende Tagesordnung in dreistündiger Verhandlung erledigt wurde, werden wir im morgigen Blatte mittheilen. — (Ungarische Besuche.) Morgen, 21. d., hält der Landes-Freianstalts-Director Dr. Eugen Konrad im Musikvereins-Saale einen Vortrag über „Genie und Wahnsinn“. — (Liedertafel.) Der Männerchor „Hermania“ veranstaltet nächsten Sonnabend den 24. d. eine Liedertafel im Gesellschaftshause. Programm und übrige Bestimmungen werden demnächst veröffentlicht. — (Bürger- und Gewerbe-Verein.) Wie in den früheren Jahren so sollen über Beschluß des Vereinsauschusses auch im nächsten Winter jeden Montag Abends 6 Uhr Zusammenkünfte zur freien Besprechung gewerblicher, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und anderer Angelegenheiten von allgemeinem Interesse abgehalten werden. Daneben werden auch Vorträge stattfinden. Alle jene Vereinsmitglieder, welche irgend einen Gegenstand zur Besprechung gebracht sehen oder welche irgend einen Vortrag halten wollen, werden hienit gebeten, hierbon dem Vereinsdirector früher Mittheilung zu machen, damit die Bekanntgabe rechtzeitig erfolgen könne. Die erste Zusammenkunft findet am Montag den 26. November l. J. Abends 6 Uhr statt. — (Jagdheute.) Die Schellenberger Reviervächter haben vorgestern zwei Wölfe, darunter eine riesig große Wölfin, erlegt. Zwei weitere Beutien wurden angeschossen und nahmen bluttriefend Reißaus. — (Der reiche Onkel.) In Kaltwasser war's. Der dortige Krämer hatte in Hermannstadt zu thun; sein 18-jähriger Sohn war allemal im „Geheiß“. Da tritt ein fremder Mann vor den Jungen hin und stellt sich als reichen Onkel vor, der nach 30-jähriger Abwesenheit mit vielen Schatzbeutien, welche er bei Frauendorf in sicherer Obhut gelassen, seeben aus Rumänien heimgekehrt und herbeigekieft sei, um seine lieben Anverwandten zu warnen, welchen er sein ganzes Verwögen zugedacht habe. Er herzte und küßte seinen Neffen, der ganz entzückt war. Der Onkel hatte nur fremdes Geld, brauchte aber inländisches, um sein für seine Schätze zu kaufen. Der Neffe gab 15 fl., Claretten in Menge, Schwaaren und Getränke in Hülle dem lieben Onkel à conto der großen Erbschaft. Der Onkel ging, der Krämer lachte heim, erfuhr die saubere V-fäuerung und eilte mit dem Gemeinderichter dem Erbenkel nach. In der Neugauer Mühle erstickten sie ihn. Wer war's? Ein Bogabund aus Boiczo, Namens Juon Tornotta. — (Paarweise.) In Abtsdorf räumten Langfinger die Vorrathskammer des Georg Wathes aus. Wegen Verachtens hat die Anstaltler Gendarmerie den nicht sehr vortheilhaft beleumundeten Georg Wathes und seinen Pylates Friedrich Schloffer festgenommen. — (Paflos.) In Bodenoborf hat die Kexler Gendarmerie einen ausweislosen Wanderer angehalten, welcher vorgibt, aus Preussisch-Schlesien abzukommen und Johann Witscha zu heißen. — (Einbruchstiehe) sind auch in Balos nichts Seltenes. Dem Juon Marton wurden dort Gegenstände im Werthe von 55 fl. 40. kr. aus der Kammer, dem Georg Butka 3 Sack Weizen gestohlen. Als Wizenbied wurde Primie Einthe eingebraucht. — (Graf Andrássy) hat aus Anlaß der Geburt seines jüngsten Enkels der vom Bischof Andrássy im XVIII. Jahrhundert gegründeten Kolonauer Armen-Pflegeanstalt zehntausend Gulden spendet. — (Bethösi-Denkmal in Schäßburg.) Dehufes Errichtung eines Bethösi-Denkmal in Schäßburg sind dem Bethösi-Denkmal-Verein in der letzten Zeit 270 fl. 89 kr. zugeflossen; somit beträgt der Denkmalsfond bereits 5448 fl. 67 kr. — (Brandchronik.) Am 10. d. M., Abends gegen 8 Uhr, entzündete in Schäßburg Feuer. Es hand außerhalb der Hüllgasse, in dem Hofe des Greislers J. W., ein Strohhau in hellen Flammen. Der rasch auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umfichtgreifen des Feuers zu verhindern und dasselbe sofort zu löschen. — (Todesfälle.) Gestorben ist: Julius Kalb, Mitglied des Magnatenhauses und Inspector des evangelischen Kirchendistricts jenseits der Tonau, am 16. d. in Alje-Kalb, im 52. Lebensjahre. — Unire stitäs,

Profes
— de
88 3
— de
Lebens
Zu d
Sza
Berat
an de
von d
erklär
refere
wird
Probu
Liebe
Beret
Aust
betrau
Unser
vorwi
ehvov
Jubel
2. S
mufte
Stand
unver
Poppe
borfer
schen
reife
Vater
des C
Farko
in se
hat,
Sdd
Zeitu
Spit
der e
wie
Schl
Gele
„Wie
was
Kolo
verla
Depu
Maj
über
richt
Par
über
schon
popu
ohne
Wol
zu f
Gefel
offici
Rebe
und
Unte
Publ
Kron
der
von
freie
die
Duc
fein
spor
mü
Act
und
Bel
D.
Sre
Def
Fitz
ich
fich
weß
Vor
bur
Ma
Ann
wir
Kie
und
schw
eig
Die
Bo
eta
Ru
die
ist
W
hin
Si
na
um
Te
vor
an
hin
S
wu
für
ha
D

Sz. 10636 1888. telekk.

[893] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy nagyszabeni ügyvéd Theil Pál végrehajtónak 100 frt. tőke, ennek 1888. évi május hó 1-ső napjától folyó 6% kamatai, 16 frt. 27 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségei, és az ezenel csatlakozni rendelt nagyszabeni földhitelezést mint a hermányi 16. sz. tjkvben bejegyzett végrehajtónak 11 frt. 44 kr. tőke-hátralék, ennek 1886. március hó 10-től járó 6% kamatai, 4 frt. 32 kr. eddigi, 7 frt. 45 kr. arverési kérési és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Wenrich János nevére felvett hermányi 167. sz. tjkvben A. + 2-4, 10-13. r., 4335,

5297, 5300, 5675, 6415, 6349, 7475, 8244, 8611. hr. sz. 86 frtra és a Wenrich János szül. Bordon Zsuzsanna nevére felvett hermányi 66. sz. tjkvben A. + 3-12, 17-20, 24, 26, 29, 30, 32-36, 41, 47, 48, 53, 56, 57-58, 61, 62, r., 750, 778, 929,

3913, 3925, 4314, 4454, 4649, 4650, 4844b, 5202, 5927, 6255, 6582, 7053, 8042, 8155, 8430, 8551, 8552 hr. sz. fekvők 358 frt. megállapított kiállítási árban Hermányi község előjárásági helyiségében 1889. évi január hó 28-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános bírói árverésen kikiáltási áról is eladatik.

Venni szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek, az egyenként azaz telekkönyvi jószág-tesztenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vásárló 2 részleiben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérréssel letétbe helyezni az árverés napjától befizetésig számított 6% kamattal együtt. Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Hermányi község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi október 12-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 10922/1888.

[904] 1-2

Rundmachung.

Nachdem der Herr Bürgermeister in der für den 26. November l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumten Sitzung der Stadtvertretung neben der Wahl des städtischen Tierarztes auch jene des Magistrats-Protocollisten, eventuell auch eines oder zweier Magistrats-Kanzlisten durchzuführen zu lassen beabsichtigt, werden Diejenigen, welche auf eine der legherwähnten Stellen zu concurriren wünschen, aufgefordert, ihre vorchriftsmäßigen Gesuche rechtzeitig diesem Magistrate einzurichten.

Hermannstadt, am 20. November 1888.

Der Magistrat.

3. 6886/1888.

[901] 2-3

Rundmachung.

Mittwochs den 28. November l. J., Vormittags 9 Uhr, findet in dem Amteslocale des Unterfertigten die Verpachtung des Schauffregales der Gemeinde Reussen auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1891, respective bis zur Auflösung, bei einem Ausrufpreise von 475 fl. ö. W. im Licitationewege statt.

Das Vadium beträgt 10% des Ausrufpreises. Vorchriftsmäßig instruirte schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können während der ordentlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden. Hermannstadt, am 16. November 1888.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unverträglichkeit bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Atem, Blähung, saurem Aufstossen, Reiz, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hautreizigkeit oder Verstopfung, Heberleben des Magens mit Speiten und Getränken, Würmer, Milz, Leber- und Gichtkrankheiten. Preis à Fl. sammt Gebirgszucker 40 Kr., Poppel's 70 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremser, Wägen. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Heilmittel. Die Gebrauchsanweisung sind bei jedem Glaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (90) G. G. hat in fast allen Apotheken.

Echt zu haben: Hermannstadt: Wih. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Vlad, Apoth.; Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth.; Freck: Keszeli, Apoth.; Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth.; Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth.; Mediasch: Schuster, Apoth.; Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth.; Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth.; Petrosény: G. Gerbert, Apoth.; Reps: Eduard Melas, Apoth.; Reussmarkt: Chr. Fr. Schlmert, Apoth.

Die besten Handharmonikas

mit 1, 2 und 3 Reihen Tasten.

Orchester-Harmonika mit Stabilstimmen und Leberbälge eigener Erzeugung, sowie alle Musik-Instrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Spielmerse, Spieldosen, Mundharmonikas, Ocarinen, Weibel, Arifons, Vogelmerse, Altum mit Musik, Bier- und Weingläser, Damen-Recessians mit Musik etc. von



JOH. N. TRIMMEL,

Harmonika-Fabrik,

Wien, VII., Kaiserstrasse 74.

Preisconcante über Harmonika oder Musik-Instrumente franco. (888) 2-20

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf

versendet nur gegen Nachnahme oder Verpfändung des Betrages. jede Concurrent schlägend, und zwar:

- 8-10 Meter Anguststoff, bid und stark (compt. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
3-10 Meter Anguststoff, bid und stark, besser " 6.25
3-10 Meter Anguststoff, bid und stark, fein " 8.50
3-10 Meter Anguststoff, fein " 12.50
3-10 Meter Anguststoff, hochfein " 16.50
2-10 Meter Winterstoff (compt. Winterrod gebend) " 5.-
2-10 Meter Winterstoff, fein " 9.-
1-70 Meter Roden (completen Rodenrod gebend) " 3.35
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) " 7.75
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend), fein " 10.-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. Wassertrilling,

Tuchhändler [498] 18-20

in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Keine Zahnschmerzen mehr, leichtblütendes krankes Zahnfleisch, Entzündungen und Geschwüre werden behoben und geheilt, lockere Zähne befestigt, Zahnsteinbildung verhindert und beseitigt, sowie übler Mundgeruch sofort behoben

bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten f. l. Hofzahnarz

Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers

in doppeltem Quantum wie früher, welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Heilmittel gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's aromatischer Zahnpasta erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Anatherin-Zahnpasta, die beliebteste und beste Pasta zur Reinhaltung der Zähne und Befestigung des Zahnfleischs.

Zahnpulver verleiht blendendweiße Zähne, ohne wie andere Pulver die Glanz zu zerstören.

Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Wäber. Die beste medicinische Toilette-Seife.

Sonnenblumen-Öl-Seife, die neueste Kernseife, Venus-Seife (nicht Saponin) sind die besten und feinsten Mode-Toilette-Seifen der Zeit und stehen in der Verfeinerung der Haut unerreicht da.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 fr., fl. 1.- und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 fr.; Zahnpulver in Schachteln 63 fr.; Kräuterseife 30 fr.; Sonnenblumen-Öl-Seife 40 fr.; Venus-Seife 50 fr. Zu haben in Hermannstadt bei C. Likell, J. C. Molnar, Apotheker; ferner in Geschäfte der Herren: F. A. Reissenberger, G. W. Grohmann, J. F. Schneider's Nachfolger und C. F. Theil.

Herrn Dr. J. G. Popp, Hofzahnarz.

Das f. l. aueschl. priv. neu verbesserte Anatherin-Mundwasser habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauem chemischen Untersuchung unterworfen und hat sich herausgestellt:

Das f. l. aueschl. priv. neu verbesserte Anatherin-Mundwasser durchaus nur aus Ingredienzien der besten Qualität besteht, die ihren heilbaren vorgezeichneten Wirkungen in jeder Beziehung entsprechen, so ar. übertrassen worden und die nach wissenschaftlichen Erfahrungen in der richtigen Quantität zusammengesetzt sind, so daß die Anwendung d. selben bei allen Mund- und Zahnkrankheiten im Allgemeinen der Wahrheit gemäß Jedermann bestens empfohlen werden kann. (881) 1-24

Dr. Werner,

Director des politischen Bureau's, Apotheker 1. Classe und vereideter Chemiker in Breslau.

Emil Heuer,

Zimmermann aus Hamburg, Adresse nicht richtig, da letzter Brief wieder zurückkommen; bitte Denjenigen, wer dies liest, ihn darauf aufmerksam zu machen. H. arbeitet in Rumänien.

[902] 1-1

Seine Eltern.

Wild- und Geflügel-Export für London.

Charles D. Ferno, Commissions-Verkäufer Nr. 230 und 231, Central-Markt, London, England, ist bereit, jede Quantität von Wild und Geflügel zum Verkauf an dem obigen Markt zu erhalten. Seine umfangreichen Connectionen sichern die höchsten Preise. Zahlungen tägl. Referenzen: Die City-Bank, Holborn-Circus, London. [880] 7-12

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XIII. STAATS-LOTTERIE

für gemeinliche Militär-Wohltätigkeits-Zwecke. 8.087 Gewinnste im Gesamtbetrage von 200.000 Gulden, darunter

Ein Haupttreffer mit 100.000 Gulden einheitliche Notenrente, mit 3 Vor- und Nebentreffern à 500 fl., dann 10 Treffern zu 1000 fl., und 70 Treffern zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinne im Gesamtbetrage von 80.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 28. December 1888.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, September 1888.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staatslotterie.

[732] 3-6

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1889 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XXXVIII. Jahrgang.

Inhalt:

Der christliche und jüdische Kalender. Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs Hauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. Verzeichniß der stempelpflichtigen Rechtsgeschäfte und der Stempeltaxen. Zur 40-jährigen Regierungs-Feier unseres erlauchten Herrschers. Von Hermann Raumer. Johann Ludwig Neugeboren, emeritirter Pfarrer der evangelischen Gemeinde A. B. in Frey, gestorben am 20. September 1887 in Hermannstadt. Von C. A. Biele. Siebenbürgische Forscher auf dem Gebiete der deutschen Volkstunde. Von Dir. Dr. Karl Reissenberger. Zierliebhaberei in der ältesten und der neuesten Zeit. Von Wih. Hausmann. Die Vereinstage in Mühlbach. Eine Fecton im Stadipark. Gefräßt. Von Johann Leonhardt. Rückblick auf das Jahr 1888. Gemeinnütziges. Miscellen und Anekdoten. Inzerate. Beamten- und Militär-Schematismus. Illustrationen: Se. Majestät Kaiser-König Franz Joseph und Johann Ludwig Neugeboren.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter

Haus-Kalender.

Inhalt:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Dierabelle, der Jahresregent, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauerregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen: Der Prophet, eine siebenbürgische Dichtgeschichte, von Johann Leonhardt, Die Erdbeeren, aus dem Leben einer Bauern, Ein ehrlicher Mann, Erzählung aus dem Leben, von Clara Reichner, Frauenliebe, Mühlwaise, Wie erlangt der Landwirth ein vorzügliches Saatgut?, Aelter die Befestigung durrer Obstbäume. Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der neueste Eisenbahn- und Postkurs, Forderung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltaxen, Inzerate. Nech einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 25 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei und Kalender-Verlags-Handlung.